

Watt'n Meer!

Die Artenvielfalt zwischen Ebbe und Flut und die dynamische Natur haben das Wattenmeer zu einem Superstar unter den Naturlandschaften gemacht. Dass der Schutz dort Erfolg hat, ist auch der Arbeit des WWF zu verdanken, der seit 1977 vor Ort aktiv ist. Vor 40 Jahren gründete der WWF ein Wattenmeerbüro in Husum. Dr. Hans-Ulrich Rösner berichtet, wie wir von dort aus unsere Schutzmaßnahmen in der Region koordinieren.

An der Nordseeküste der Niederlande, Deutschlands und Dänemarks liegt das größte Wattenmeer der Welt. Mit seinen Wattflächen, Prieln und Flachwasserzonen, Sandbänken und Dünen sowie den Salzwiesen gehört das Wattenmeer außerdem zu den größten noch verbliebenen natürlichen Lebensräumen im Westen Europas.

Zweimal täglich fallen bei Ebbe große Flächen des Meeresbodens trocken. Unzählige Würmer, Muscheln, Schnecken, Krebse und kleine Fische werden dann zum Nahrungsangebot für das Leben über dem Watt. Gut zehn Millionen Wat- und Wasservögel kommen deshalb auf dem Zug aus ihren arktischen Brutgebieten ins Wattenmeer (S. 12). Sie sind auf das Wattenmeer angewiesen und rasten dort für längere Zeit. Viele von ihnen wechseln auch ihr Gefieder oder überwintern.

Was trübt die Idylle im Wattenmeer? Die Ölbohrplattform Mittelplate mitten im Nationalpark bereitet dem WWF bis heute Kopfschmerzen. Sie ist mit den Zielen des Nationalparks nicht vereinbar, der WWF kämpft für ihren Rückbau.

© D. Reiter/mauritus images



Das Wattenmeerprogramm des WWF ist eine Erfolgsgeschichte. Heute gibt es allein im deutschen Teil des Wattenmeeres drei Nationalparks, wo der Strandflieder blüht, Zugvögel wie die Küstenseeschwalbe brüten oder auf dem Durchzug rasten können. Im Bild unten: Queller wächst dort, wo die Wattflächen in Salzwiesen übergehen.



Natur Natur sein lassen

Doch wie so viele Naturparadiese dieser Welt ist auch das Wattenmeer durch menschliche Eingriffe bedroht. In den 1970er-Jahren wurde die Umweltverschmutzung zusehends schlimmer. Mehr noch, die Eindeichung immer größerer Wattflächen zur Landgewinnung drohte auszuufern.

An dieser Stelle kam dann der WWF ins Spiel. Aufgrund der zunehmend angespannten Lage riefen wir 1977 unser bis heute aktives Wattenmeerprogramm ins Leben. Die gemeinsamen Anstrengungen haben sich gelohnt. Alle drei Anrainerstaaten haben ihren Anteil am Wattenmeer unter Schutz gestellt. Im deutschen Teil haben Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Hamburg von 1985 bis 1990 drei Nationalparks ins Leben gerufen. Die Eindeichungen wurden eingestellt, Salzwiesen blühten wieder auf, die Jagd auf Wasservögel wurde beendet. „Natur Natur sein lassen“ lautet das übergeordnete Ziel der Nationalparks und des Wattenmeerschutzes. Auch der lokale sanfte Tourismus der Region konnte erheblich davon profitieren. Rund 60 Infozentren entstanden

entlang der Küste und auf den Inseln, an mehreren von ihnen sind wir beteiligt. Zum Beispiel in Husum, wo im Nationalpark-Haus unser Wattenmeerbüro liegt und in diesem Jahr 40-jähriges Jubiläum feiert. Alljährlich finden mehr als 15 000 Führungen ins Watt statt, bei denen die Natur ganz direkt vermittelt wird. Die Tourismuswirtschaft hat erkannt, dass ein geschütztes Wattenmeer eine hohe Anziehungskraft hat. Viele Unternehmen sind „Nationalpark-Partner“ geworden und richten sich nachhaltiger aus.

Die Gefahren sind nicht gebannt

Ende gut, alles gut? Nicht ganz, denn viele Bedrohungen bestehen noch immer oder sind sogar gewachsen: Dazu gehören die intensive Schifffahrt mit der Freisetzung von Öl und anderen Schadstoffen bei Havarien, die Zerstörung der Flussmündungen durch Vertiefungen, der Küstenschutz mit Deichverstärkungen und Deckwerken und die Fischerei mit ihrer fast flächendeckenden Beanspruchung des Wattenmeeres. Problematisch sind auch die noch immer zu hohe Zufuhr von Nähr- und Schadstoffen,

die Verlegung von großen Kabeln, die Förderung von Erdöl und Erdgas oder auch der Bau von Flüssiggas-terminals und anderen Industrieanlagen in unmittelbarer Nähe.

Als der WWF mit seiner Arbeit an der Nordsee begann, war es für viele Arten bereits zu spät. Die Europäische Auster, der Rochen, der Stör, die Raubseeschwalbe, Sandkorallen oder das Unterwasser-Seegras waren schon verschwunden. Erst mit dem Schutz des Wattenmeeres gelang es, einen weiteren Artenverlust zu verhindern. Nun gilt es, die noch bestehende Vielfalt zu erhalten, aber auch den verschwundenen Arten und Lebensräumen eine Rückkehr zu ermöglichen. Um das zu erreichen, dürften beispielsweise große Teile der Nationalparks nicht mehr befischt werden. Zum Erhalt der noch zahlreich brütenden Küstenvögel muss verhindert werden, dass Fressfeinde auf den Inseln und Halligen einwandern.

Herausforderung Mittelplate

Ein Dorn im Auge der Wattenmeerschützer:innen bleibt die Ölförderinsel Mittelplate. Sie liegt vor der Dithmarscher Küste mitten im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer. Dies ist mit den anspruchsvollen Schutzziele des Nationalparks nicht in Einklang zu bringen. Mehr noch, auch aus Klimaschutzgründen sollten fossile Brennstoffe wenigstens in Schutzgebieten im Boden bleiben. Der WWF kämpft dafür, so schnell wie nur möglich einen Rückbau der Ölförderung im Wattenmeer zu erreichen.

Klar ist, dass land- und seeseitig des Wattenmeeres im großen Maße erneuerbare Energie erzeugt werden muss. Dies muss naturverträglich erfolgen, auch was die großen Kabel angeht, die die Offshore-Windparks mit dem Stromnetz verbinden und dabei das Wattenmeer queren. Bei Bau und Betrieb der Windparks muss der Eingriff in der Natur so gering wie nur möglich gehalten werden.

Weltnaturerbe Wattenmeer

Doch trotz alledem: Das Wattenmeer ist dank der Arbeit der WWF-Expert:innen und der vielen Mitstreiter in Deutschland, Dänemark und den Niederlanden so einzigartig geblieben, dass es 2009 von der UNESCO als Weltnaturerbe anerkannt wurde. Nur Gebiete von „außergewöhnlichem universellem Wert“ werden mit dieser höchstmöglichen Anerken-

nung einer Naturlandschaft geehrt, von denen es aktuell weltweit lediglich 227 gibt. Zu ihnen zählen der Grand Canyon, der Serengeti oder die Galapagosinseln. Im Wattenmeer waren die ursprüngliche und dynamische Landschaft mit weitgehend natürlichen ökologischen Prozessen sowie die enorme Bedeutung des Gebiets für Wat- und Wasservögel der Grund für die Anerkennung.

Wenn das Wasser steigt

Eine neue Gefahr droht derweil aus der Ferne. Wenn das Polareis durch die Erderhitzung weiter schmilzt, steigt auch im Wattenmeer der Meeresspiegel. Wattflächen und Inseln drohen auf lange Sicht durch Abbruch und Überflutung verloren zu gehen. Der WWF betrachtet dies als größte Bedrohung für das Wattenmeer. Vor Ort heißt das, eine rechtzeitige Anpassung des Wattenmeeres an den beschleunigten Anstieg des Meeresspiegels zu ermöglichen. Dabei darf es nicht zu einer weiteren Betonierung der Küste kommen. Weiche, naturbasierte Maßnahmen sind erforderlich, wie etwa Sedimentmanagement in Verbindung mit Renaturierungen. Wenn zugleich die globalen Klimaschutzziele der Staatengemeinschaft erreicht werden, kann auch das Wattenmeer gerettet werden. Als WWF werden wir mit unserem Wattenmeerbüro vor Ort nach Kräften dazu beitragen.



Im Nationalpark-Haus in Husum befindet sich das Wattenmeerbüro des WWF, das sich seit 40 Jahren dem Schutz der Naturlandschaft vor Ort widmet.